



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Briefpost monatlich RM 1,40 einschließlich 20 Reich. Zehntelgebühren. Durch die Post RM 1,70 einschließlich 20 Reich. Zehntelgebühren. Preis der Einzelnummer 10 Reich. Im Falle einer Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung über die Bezugsperiode. Bestellungen für beide Teile des Monats (Wochentag und Samstag) sind zu trennen. Bestellungen für den gesamten Inhalt (Wochentag, Samstag und Sonntag) sind zu trennen.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die einzelseitige Zeile (10 bis 12 Zeilen) kostet 10 Reich. 2 bis 4 Zeilen 8 Reich. 5 bis 10 Zeilen 6 Reich. 11 bis 15 Zeilen 5 Reich. 16 bis 20 Zeilen 4 Reich. 21 bis 25 Zeilen 3 Reich. 26 bis 30 Zeilen 2 Reich. 31 bis 35 Zeilen 1 Reich. 36 bis 40 Zeilen 1 Reich. 41 bis 45 Zeilen 1 Reich. 46 bis 50 Zeilen 1 Reich. 51 bis 55 Zeilen 1 Reich. 56 bis 60 Zeilen 1 Reich. 61 bis 65 Zeilen 1 Reich. 66 bis 70 Zeilen 1 Reich. 71 bis 75 Zeilen 1 Reich. 76 bis 80 Zeilen 1 Reich. 81 bis 85 Zeilen 1 Reich. 86 bis 90 Zeilen 1 Reich. 91 bis 95 Zeilen 1 Reich. 96 bis 100 Zeilen 1 Reich. 101 bis 105 Zeilen 1 Reich. 106 bis 110 Zeilen 1 Reich. 111 bis 115 Zeilen 1 Reich. 116 bis 120 Zeilen 1 Reich. 121 bis 125 Zeilen 1 Reich. 126 bis 130 Zeilen 1 Reich. 131 bis 135 Zeilen 1 Reich. 136 bis 140 Zeilen 1 Reich. 141 bis 145 Zeilen 1 Reich. 146 bis 150 Zeilen 1 Reich. 151 bis 155 Zeilen 1 Reich. 156 bis 160 Zeilen 1 Reich. 161 bis 165 Zeilen 1 Reich. 166 bis 170 Zeilen 1 Reich. 171 bis 175 Zeilen 1 Reich. 176 bis 180 Zeilen 1 Reich. 181 bis 185 Zeilen 1 Reich. 186 bis 190 Zeilen 1 Reich. 191 bis 195 Zeilen 1 Reich. 196 bis 200 Zeilen 1 Reich. 201 bis 205 Zeilen 1 Reich. 206 bis 210 Zeilen 1 Reich. 211 bis 215 Zeilen 1 Reich. 216 bis 220 Zeilen 1 Reich. 221 bis 225 Zeilen 1 Reich. 226 bis 230 Zeilen 1 Reich. 231 bis 235 Zeilen 1 Reich. 236 bis 240 Zeilen 1 Reich. 241 bis 245 Zeilen 1 Reich. 246 bis 250 Zeilen 1 Reich. 251 bis 255 Zeilen 1 Reich. 256 bis 260 Zeilen 1 Reich. 261 bis 265 Zeilen 1 Reich. 266 bis 270 Zeilen 1 Reich. 271 bis 275 Zeilen 1 Reich. 276 bis 280 Zeilen 1 Reich. 281 bis 285 Zeilen 1 Reich. 286 bis 290 Zeilen 1 Reich. 291 bis 295 Zeilen 1 Reich. 296 bis 300 Zeilen 1 Reich. 301 bis 305 Zeilen 1 Reich. 306 bis 310 Zeilen 1 Reich. 311 bis 315 Zeilen 1 Reich. 316 bis 320 Zeilen 1 Reich. 321 bis 325 Zeilen 1 Reich. 326 bis 330 Zeilen 1 Reich. 331 bis 335 Zeilen 1 Reich. 336 bis 340 Zeilen 1 Reich. 341 bis 345 Zeilen 1 Reich. 346 bis 350 Zeilen 1 Reich. 351 bis 355 Zeilen 1 Reich. 356 bis 360 Zeilen 1 Reich. 361 bis 365 Zeilen 1 Reich. 366 bis 370 Zeilen 1 Reich. 371 bis 375 Zeilen 1 Reich. 376 bis 380 Zeilen 1 Reich. 381 bis 385 Zeilen 1 Reich. 386 bis 390 Zeilen 1 Reich. 391 bis 395 Zeilen 1 Reich. 396 bis 400 Zeilen 1 Reich. 401 bis 405 Zeilen 1 Reich. 406 bis 410 Zeilen 1 Reich. 411 bis 415 Zeilen 1 Reich. 416 bis 420 Zeilen 1 Reich. 421 bis 425 Zeilen 1 Reich. 426 bis 430 Zeilen 1 Reich. 431 bis 435 Zeilen 1 Reich. 436 bis 440 Zeilen 1 Reich. 441 bis 445 Zeilen 1 Reich. 446 bis 450 Zeilen 1 Reich. 451 bis 455 Zeilen 1 Reich. 456 bis 460 Zeilen 1 Reich. 461 bis 465 Zeilen 1 Reich. 466 bis 470 Zeilen 1 Reich. 471 bis 475 Zeilen 1 Reich. 476 bis 480 Zeilen 1 Reich. 481 bis 485 Zeilen 1 Reich. 486 bis 490 Zeilen 1 Reich. 491 bis 495 Zeilen 1 Reich. 496 bis 500 Zeilen 1 Reich. 501 bis 505 Zeilen 1 Reich. 506 bis 510 Zeilen 1 Reich. 511 bis 515 Zeilen 1 Reich. 516 bis 520 Zeilen 1 Reich. 521 bis 525 Zeilen 1 Reich. 526 bis 530 Zeilen 1 Reich. 531 bis 535 Zeilen 1 Reich. 536 bis 540 Zeilen 1 Reich. 541 bis 545 Zeilen 1 Reich. 546 bis 550 Zeilen 1 Reich. 551 bis 555 Zeilen 1 Reich. 556 bis 560 Zeilen 1 Reich. 561 bis 565 Zeilen 1 Reich. 566 bis 570 Zeilen 1 Reich. 571 bis 575 Zeilen 1 Reich. 576 bis 580 Zeilen 1 Reich. 581 bis 585 Zeilen 1 Reich. 586 bis 590 Zeilen 1 Reich. 591 bis 595 Zeilen 1 Reich. 596 bis 600 Zeilen 1 Reich. 601 bis 605 Zeilen 1 Reich. 606 bis 610 Zeilen 1 Reich. 611 bis 615 Zeilen 1 Reich. 616 bis 620 Zeilen 1 Reich. 621 bis 625 Zeilen 1 Reich. 626 bis 630 Zeilen 1 Reich. 631 bis 635 Zeilen 1 Reich. 636 bis 640 Zeilen 1 Reich. 641 bis 645 Zeilen 1 Reich. 646 bis 650 Zeilen 1 Reich. 651 bis 655 Zeilen 1 Reich. 656 bis 660 Zeilen 1 Reich. 661 bis 665 Zeilen 1 Reich. 666 bis 670 Zeilen 1 Reich. 671 bis 675 Zeilen 1 Reich. 676 bis 680 Zeilen 1 Reich. 681 bis 685 Zeilen 1 Reich. 686 bis 690 Zeilen 1 Reich. 691 bis 695 Zeilen 1 Reich. 696 bis 700 Zeilen 1 Reich. 701 bis 705 Zeilen 1 Reich. 706 bis 710 Zeilen 1 Reich. 711 bis 715 Zeilen 1 Reich. 716 bis 720 Zeilen 1 Reich. 721 bis 725 Zeilen 1 Reich. 726 bis 730 Zeilen 1 Reich. 731 bis 735 Zeilen 1 Reich. 736 bis 740 Zeilen 1 Reich. 741 bis 745 Zeilen 1 Reich. 746 bis 750 Zeilen 1 Reich. 751 bis 755 Zeilen 1 Reich. 756 bis 760 Zeilen 1 Reich. 761 bis 765 Zeilen 1 Reich. 766 bis 770 Zeilen 1 Reich. 771 bis 775 Zeilen 1 Reich. 776 bis 780 Zeilen 1 Reich. 781 bis 785 Zeilen 1 Reich. 786 bis 790 Zeilen 1 Reich. 791 bis 795 Zeilen 1 Reich. 796 bis 800 Zeilen 1 Reich. 801 bis 805 Zeilen 1 Reich. 806 bis 810 Zeilen 1 Reich. 811 bis 815 Zeilen 1 Reich. 816 bis 820 Zeilen 1 Reich. 821 bis 825 Zeilen 1 Reich. 826 bis 830 Zeilen 1 Reich. 831 bis 835 Zeilen 1 Reich. 836 bis 840 Zeilen 1 Reich. 841 bis 845 Zeilen 1 Reich. 846 bis 850 Zeilen 1 Reich. 851 bis 855 Zeilen 1 Reich. 856 bis 860 Zeilen 1 Reich. 861 bis 865 Zeilen 1 Reich. 866 bis 870 Zeilen 1 Reich. 871 bis 875 Zeilen 1 Reich. 876 bis 880 Zeilen 1 Reich. 881 bis 885 Zeilen 1 Reich. 886 bis 890 Zeilen 1 Reich. 891 bis 895 Zeilen 1 Reich. 896 bis 900 Zeilen 1 Reich. 901 bis 905 Zeilen 1 Reich. 906 bis 910 Zeilen 1 Reich. 911 bis 915 Zeilen 1 Reich. 916 bis 920 Zeilen 1 Reich. 921 bis 925 Zeilen 1 Reich. 926 bis 930 Zeilen 1 Reich. 931 bis 935 Zeilen 1 Reich. 936 bis 940 Zeilen 1 Reich. 941 bis 945 Zeilen 1 Reich. 946 bis 950 Zeilen 1 Reich. 951 bis 955 Zeilen 1 Reich. 956 bis 960 Zeilen 1 Reich. 961 bis 965 Zeilen 1 Reich. 966 bis 970 Zeilen 1 Reich. 971 bis 975 Zeilen 1 Reich. 976 bis 980 Zeilen 1 Reich. 981 bis 985 Zeilen 1 Reich. 986 bis 990 Zeilen 1 Reich. 991 bis 995 Zeilen 1 Reich. 996 bis 1000 Zeilen 1 Reich.

Nr. 123

Neuenbürg, Freitag den 28. Mai 1943

101. Jahrgang

Durchbruchversuche am Kuban ge scheitert

40 Sowjetpanzer vernichtet, 63 Flugzeuge abgeschossen

Das aus dem Führerhauptquartier, 27. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen die Offensiv des Kuban-Brückenkopfes trafen die Sowjets gestern mit mehreren Divisionen zu heftigen Angriffen an.

Unsere Truppen, von Kampf- und Nahkampffliegergeschwadern der Luftwaffe unterstützt, schlugen den Feind im Gegenangriff zurück und brachten die immer wiederholten Durchbruchversuche des Gegners zum Scheitern. Die Bolschewiken erlitten hohe blutige Verluste und verloren mehr als 40 Panzer.

Im finnischen Meerbusen lief ein sowjetisches U-Boot auf eine deutsche Minenperle und sank.

In den Gewässern der Färöer-Inseln versenkten unsere deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Frachtschiff von 1500 Tonnage und warfen ein Küstenschiff in Brand.

An der Ostfront wurden gestern 63 Sowjetflugzeuge bei fünf eigenen Verlusten abgeschossen.

Im Mittelmeerraum vernichtete die Luftwaffe am 25. und 26. Mai 29 feindliche und nordamerikanische Flugzeuge, darunter 13 viermotorige Bomber.

Der nordafrikanischen Front wurde ein feindlicher Zerstörer in der Nacht vom 25. auf 26. Mai durch Bomben schwer getroffen.

*

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes begannen die Bolschewiken am 26. 5. ihren bereits seit einiger Zeit erwarteten Angriff. Seit dem 1. April hatte der Feind in diesem Kampfraum bereits dreimal vergeblich unsere Stellungen einzubringen, war aber jedesmal an der unerschütterlichen Abwehr unserer Truppen gescheitert. Um so umfangreicher waren daher die neuen Vorbereitungen der Bolschewiken. Seit dem Zusammenbruch des letzten großen Angriffs am 18. 5. stellten sie nunmehr ein größeres Heer mit frischen Truppen, Panzern und sonstigen Kriegsmaterial bereit.

Mit einem zweifachen Trommelsturm leitete der Feind in den Morgenstunden des 26. 5. seinen neuen Angriff ein. Obwohl mit Granaten aller Kaliber überschüttet, bedienten unsere Soldaten unerschrocken ihre schweren Waffen und zerschlugen den Angriff im südlichen Abschnitt schon im Vorfeld. Nordwestlich Krymskaja stießen sechs Divisionen und drei Panzer-Regimenter der Sowjets, auf engstem Raum zusammen-

gepackt, mit besonders großer Wucht gegen unsere Linien vor. Weidmännern griffen feindliche Schützengruppenverbände die vorgeschobenen Stellungen mit Bomben und Bordwaffen an. Die fortgesetzt ankommenden Wellen konnten schließlich kritische Einbrüche erzielen; der beabsichtigte Durchbruch jedoch mißlang. Unsere Grenadiere verteidigten jedes Grabenstück und jede Deckung zäh und unerschütterlich, blieben dadurch die eingeschlagenen Bolschewiken auf und gewannen so viel Zeit, daß die Reserven, von Kampf- und Nahkampffliegern wirksam unterstützt, zum Gegenangriff antreten konnten. Es gelang, den Feind wieder Schritt für Schritt zurückzudrängen und harte bolschewistische Kräfte zu vernichten. Die Sowjets mußten einen Teil der Einbruchstellen wieder aufgeben, in anderen Lagen sie abgegraben, ohne Verfrüchtungen heranzubringen zu können.

Der Kampf verlangte vom Feind einen hohen Preis an Menschen und Waffen. Über 40 Sowjetpanzer wurden vernichtet, davon haben durch Minen und 13 durch Bombentreffer, während der Luft der schweren Waffen und den Panzervernichtungstruppen zum Opfer fiel.

Das von neuem eintreffende Heer um den Kuban-Brückenkopf brachte auch unserer Luftwaffe harte Kämpfe. Mehrere hundert Kampf-, Sturzkampf- und Schwadronenflugzeuge griffen den ganzen Tag über ununterbrochen in die Schicksale ein oder blieben hinter die feindliche Front vor und bombardierten dort Militärstellungen, Reserven und Kolonnen. Unsere Jäger warfen sich immer wieder den feindlichen Luftgeschwadern entgegen und schossen 48 Sowjetflugzeuge ab.

66 Flugzeuge in zwei Tagen abgeschossen

Berlin, 27. Mai. Der Schwerpunkt der Angriffe unserer Kampf- und Sturzkampf- und Schwadronenflugzeuge im Osten lag am Mittwoch wiederum am Kuban-Brückenkopf. Mehrere hundert Kampfflugzeuge unterstützten den Rückwärtsschritt des Heeres. Im Süden und in der Mitte der Ostfront legte die Luftwaffe die Bekämpfung der feindlichen Eisenbahnstrecken und Nachschublinien fort. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden allein am Kuban-Brückenkopf 18 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Mit den 48 Abschüssen des Vortages über diesem Frontabschnitt erhöhen sich die feindlichen Verluste allein am Kuban-Brückenkopf in den letzten beiden Tagen auf insgesamt 66 Flugzeuge.

Der Führer ehrt Yamamoto

Das Eisenkreuz mit Schwertern verliehen

Das aus dem Führerhauptquartier, 27. Mai. Der Führer hat an den Tennō das nachfolgende Telegramm geschickt:

Eure Majestät! Unter dem tiefen Eindruck des heldenhaften Einsatzes Ihres Vorgesetzten, des Großadmirals Isoroku Yamamoto und in Würdigung seiner geschichtlichen Verdienste in dem gemeinsamen Kampf unserer Waffen, habe ich dem gefassten Heben das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Schwertern verliehen.

Der japanische Marinestab gab den befreundeten und verbündeten Alliierten Gelegenheit, nicht nur ihre Kampfkraftsicherheit, sondern auch ihre unerschütterliche Siegesgewissheit zu betonen. Diese Siegesgewissheit stützt sich einmal auf die Erfolge des letzten Krieges, die sie in treuer Waffenkommandoschaft an allen Fronten und auf allen Meeren für sich verbuchen dürfen, sie gründet sich aber auch auf den Geist, der die Alliierten miteinander verbindet. In seinem Glückwunschtelegramm an die verbündete japanische Kriegsmarine hat Großadmiral Dönitz auf die Gemeinsamkeit des Meeres und der Kampfkraftsicherheit hingewiesen. So ist derselbe Geist, der in der Seeschlacht bei Tsushima vor 38 Jahren die japanische Kriegsmarine beherrschte, als sie die russische Flotte vernichtete. Die Wille, die beiden das Kaiserlich-japanische Hauptquartier über die Erfolge der japanischen Kriegsmarine seit Beginn des letzten Krieges aufmachte, ist tätig in vollem Umfang ihre ruhmreiche Tradition, die seit 38 Jahren in der japanischen Kriegsmarine hochgehalten und fortentwickelt wurde.

Die Feststellung auf japanischer Seite, daß Japan heute nicht mehr zu den Abwärtsschritten, sondern zu den Vordrängungen tendiert, kann auch in Washington nicht bestritten werden. Das japanische Imperium, wie es in wenigen Monaten durch die Überlegenheit der japanischen Waffen in Ozeanen und im Pazifik gegen feindlichen Druck geformt wurde, steht heute, 18 Monate nach Kriegesbeginn, nicht nur unerschütterlich da, sondern seine Kräfte wachsen von Tag zu Tag. Fast 3 Millionen Quadratkilometer weiträumigen Bodens mit einer Bevölkerung von etwa 100 Millionen Menschen sind aus britisch-nordamerikanischen in japanischen Hände übergegangen. Dabei handelt es sich um Gebiete mit größten Kohle- und Eisenvorkommen und einen Boden, dessen Ertragsfähigkeit zu den reichsten der Erde gehört. Doch alles das in dieser kurzen Zeit erreicht werden konnte, ist das Verdienst der stets einhergehenden japanischen Flotte und Marineinfanterie, die unter dem Befehl des Großadmirals Yamamoto heldenmütigen Soldaten von geschichtlichen Ruhm vollbracht haben. Yamamoto hat seine Einsatzbereitschaft mit seinem heldenbildlichen Beispiel, aber sein Name wird für alle Zeiten mit der Erinnerung an den großartigsten Raum verbunden bleiben, wie er auch untrennbar sein wird von dem gemeinsamen Kampf der Alliierten zur Brechung der jüdischen Welt Herrschaft.

Großadmiral Yamamoto

Admiral Isoroku Yamamoto, der nach seinem Heldentod vom Tennō zum Großadmiral ernannt wurde, war einer der fähigsten Offiziere, welche die japanische Marine besitzt. Die glänzenden Siege von Pearl Harbor und Midway und die Rolle der weiteren Erfolge der japanischen Flotte werden in der Geschichte immer mit dem Namen Yamamoto verknüpft bleiben. Insbesondere war der große Anteil der Marine-Liste, die im japanischen Ozean ununterbrochen im Verdienst des Großadmirals Yamamoto, der den Namen „Vater der Seebatterien“ mit vollem Recht trägt, denn seiner Initiative und unermüdlichen Sorge hat die japanische Marine-Liste, deren erster Kommandeur und Schiffschef Yamamoto war, ihre glänzende Ausbildung zu verdanken.

Im August 1940 wurde Großadmiral Yamamoto Oberbefehlshaber der Vereinigten Flotte, nachdem er bereits bis zu diesem Zeitpunkt eine hervorragende Laufbahn als Offizier hinter sich hatte. Er trat 1904 in die Marine-Akademie ein und erhielt noch im gleichen Jahre im Japanisch-Russischen Krieg als Junior-Offizier an Bord des Kreuzers „Mikuma“ die Feuertaufe. Nach dem Weltkrieg wurde Yamamoto von 1921-1925 als Marineattaché in den USA, war 1929 Vertreter Japans auf der Flottenkonferenz in London, befehligte von 1936-1939 den Flotten-Bezirkskommando und leitete gleichzeitig die Luftflottenabteilung der Marine.

Stalin antwortet Roosevelt

Stalin übergab dem USK-Botschafter Davies, wie aus Moskau gemeldet wird, am Mittwoch in einem verlegten Brief seine Antwort auf Roosevelts Schreiben, in dem u. a. die „Auflösung“ der Kommunistischen Internationale vorgeschlagen wurde. Davies erklärte später, daß er sich lediglich Kommentare enthält. Der Brief sei ausschließlich für Roosevelt bestimmt.

Zum Befehlshaber bei Roosevelt

Der Präsident der Republik Liberia befindet sich zur Zeit als Gast Roosevelts im Weißen Haus. Diese Nachricht zeigt, daß Roosevelt nunmehr auch den neuen Präsidenten dieses „Freistaats“, Tubman, der erst Anfang Mai gewählt worden ist, zum Befehlshaber ernannt hat. Er ist älter als Roosevelt, wie es der letzte Präsident Barclay war, zu seinem fünfzigsten Geburtstag macht.

Aufmerksame Behandlung

In der polnischen Presse des Generalgouvernements wird jetzt das Postspiel jenes Aufrufes wiedergegeben, den im Herbst 1939 Sowjetflugzeuge in polnischer Sprache mit der Unterschrift des damaligen bolschewistischen Befehlshabers in der Ukraine, Worschilow Timoschenko, abgeworfen haben und in dem die polnischen Soldaten zur Ermordung ihrer eigenen Offiziere aufgefordert wurden. In diesem echt bolschewistischen Heftchen hieß es nämlich: „Die Offiziere und Generale sind eure Feinde! Sie wollen nichts als euren Tod! Soldaten! Erschlagt eure Offiziere und Generale und folgt nicht ihren Befehlen! Verbleibt in eurem Land! Habt den Mut, zu uns zu kommen, zur Roten Armee! Hier werdet ihr sorgfältige und aufmerksame Behandlung finden!“

Diese Aufforderung zum Aufruhr, Mord und Desertation hat offenbar nicht den von Stalin und Timoschenko erhofften Erfolg gehabt. Inzwischen hat Katyn, das fürchterliche Massengrab von rund 12 000 polnischen Offizieren, gezeigt, daß die bolschewistischen Heere selbst so lügenhaft, wie sie noch vor kurzem die polnischen Soldaten aufgefordert hatten. Die entsetzliche Barbarei dieses von Stalin befohlenen Mordes hat die „sorgfältige und aufmerksame Behandlung“ bekräftigt, die der Bolschewismus für die Repräsentanten der polnischen Armee übrig hat. Doch aber seine Bösartigkeit hat sich nicht bloß gegen die Offiziere ausgedehnt, sondern auch gegen den einfachen polnischen Soldaten. Hat die Ende April abgegebene Erklärung des stellvertretenden sowjetischen Außenministers Molotow erreicht, wonach seit dem 1. April 1943 nur noch für 44 000 polnische Soldaten Lebensmittel geliefert wurden, rund 30 000 Mann der in der Sowjetunion gefangenen polnischen Armee sind damit dem Hungertod ausgeliefert worden.

Gelegentlich der Übernahme der polnischen Diplomatieinteressen bei der Moskauer Regierung durch die Sowjets hat jetzt der polnische Generalkonsul in Genéve erklärt, daß 1939 bei der Besetzung Ostpolens durch die Bolschewiken in die Sowjetunion verschleppten Polen seien „nun, laut dem man hört“, in kleinen Gruppen auf 200 zum großen Teil in Zentralasien und Sibirien liegende Dörfern verteilt. Der Bericht, daß 140 000 bei den polnischen Stellen bekannt, 12 000 Polen befanden sich aber trotz Stalins wiederholter Versprechungen, freizulassen, noch immer in Gefängnissen der Sowjetunion. Diese Informationen des polnischen „Diplomaten“ sind äußerst fragwürdiger Natur. Woher hat er sie? Welches Datum stellt ihm „nun“ dar? Welches Maß von Aufrichtigkeit liegt hinter der höchst vagen Formulierung „laut dem man hört“? Aber selbst wenn diese Angaben zuträfen, so würden auch sie schon bestätigen, daß die Bolschewiken viele Zehntausende von Polen in die fürchterliche Sklaverei verschleppt haben. Nach ihrem Schicksal drängt dann nicht mehr erst gefragt zu werden. Eben erst haben wir aus den stichhaltigen Veröffentlichungen von den verhungerten und erkrankten Verschleppten eine Kopieprobe des tragischen Endes jener Unglücklichen bekommen, die als Opfer jüdisch-bolschewistischer Totschlag in die unwirtlichen Gebiete Sibiriens und Zentralasiens verschleppt werden, zum Teil schon auf dem Transport einzeln umkommen oder dann an Ort und Stelle unter den unmenschlichsten Bedingungen bis zu ihrem letzten Lebenshauch zur Zwangsarbeit gezwungen werden. Es wird den Polen niemals gelingen, festzustellen, wie viele ihrer Landsleute eigentlich den Weg in die Verbannung antraten und wie sich im einzelnen ihr Schicksal vollendete.

Im übrigen ist daran zu erinnern, daß die 140 000, deren Verbleib angeblich den polnischen Stellen bekannt sein soll, auf jeden Fall nur ein kleiner Bruchteil der tatsächlich im Nordwesten Stalins verschwundenen Polen sind. Von polnischer Seite selbst wurde bekanntlich in diesem Frühjahr immer wieder von 1 1/2 Millionen, darunter 400 000 Kindern, gesprochen. Selbst Sikorski, der bolschewismusbekannteste Hauptling der polnischen Emigranten, hat Ende April die Zahl der noch in sowjetischen Händen befindlichen Polen mit 360 000 angegeben. Daraus geht also hervor, daß sich die „sorgfältige und aufmerksame Behandlung“, von der einst Timoschenko sprach, auf einen massenhaften größeren Personenkreis bezogen hat, als die Erklärung des Stalins polnischen Generalkonsuls schließen lassen könnte. Doch die 12 000 Polen, die nach seiner eigenen Angabe noch in den Stalin-Gefängnissen schmachten sollen, sind etwa heute nach ihres Lebens „freuen“, wird dieser Schwalter der polnischen Emigrantenclique ja wohl selbst nicht glauben.

Man kann nicht an die Volengruel im Stalinreich rühren ohne immer wieder neben den Untaten der jüdisch-bolschewistischen Massenmörder an die volle moralische Mitschuld der anglo-amerikanischen Entente zu erinnern, die zu allen bolschewistischen Scheußlichkeiten Beifall klatscht, um nur so den bolschewistischen Wüstener nicht zu verlieren und durch die Aufrechterhaltung der demokratisch-bolschewistischen Weltregierung sich die Hoffnung auf den erleuchteten Sieg des Weltjudentums zu verlängern. Sie wünscht ganz Europa die gleiche „sorgfältige und aufmerksame Behandlung“, wie der Bolschewismus sie den verschleppten Polen bereitet. Zwischen ihrem Wunsch und seiner Verwirklichung aber erhebt sich kämpfend der Lebenswille der Völker eines ganzen Kontinents.

Das rumänische Blutopfer im Osten

Offiziere der gefallenen rumänischen Generale

Von amtlicher rumänischer Seite wird jetzt eine Liste der vor dem Feinde gefallenen Generale und Obersten veröffentlicht. Es handelt sich um 25 Generale und 41 Obersten. Unter den Generälen sind drei Divisionen- und 22 Brigadegeneräle. Ein großer Teil von ihnen ist „post mortem“ zum General befördert worden. Ein großer Teil dieser Offiziere, und zwar ein Divisionsgeneral und 13 Brigadegeneräle, wurden wegen der vor dem Feind bewiesenen Tapferkeit mit dem höchsten rumänischen Orden, dem Kreuz Michael des Tapferen, ausgezeichnet.

Die jetzt veröffentlichte Liste zeigt, so erklärt man an zuständiger Stelle aller Welt, daß der rumänische General in vorderster Front mit den Soldaten zu kämpfen und zu sterben wußte, daß das rumänische Offizierskorps genau so seinen Wustener gegenüber habe, wie die als Soldaten kämpfende breite Masse des Volkes, und sie zeige schließlich, daß das rumänische Heer ein Volksheld sei.

Ein Zerstörer getroffen

Angriff italienischer Torpedoflugzeuge auf einen Zerstörer
Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In der Nacht zum 28. Mai griffen italienische Torpedoflugzeuge einen im östlichen Mittelmeer schwebenden stark gefährdeten feindlichen Zerstörer an. Ein Zerstörer erhielt einen schweren Torpedotreffer.

In der gleichen Nacht griffen italienische Bomber die Straße und die Eisenbahnlinie zwischen Marfa Matrua und El Deba an.

Feindliche Flugzeuge griffen verschiedene Dörfer auf Sardien sowie Pantelleria an, ohne bedeutenden Schaden zu verursachen. Sechs Flugzeuge wurden von der deutsch-italienischen Bodenschlacht, weitere zwei von Jagdfliegern abgeschossen.



Studium und Politik

Der Reichsstudienführer über die Frage der Tradition der Studentenschaft

Anlässlich einer Rundgebung vor Rüstungsarbeitern und Frontsoldaten, die dem Gedanken Albert Leo Schlageters gewidmet war, sprach der Reichsstudienführer, Gauleiter Dr. Scheel, auf der alten Studentenburg Steiberg bei Weiden.

Die größte Tradition der deutschen Studentengeschichte, so erklärte Dr. Scheel, sei der Einsatz im Kampf für Volk und Reich. Diese höchste studentische Vermächtnis reiche von den Freiheitskriegen über die Burschenschaften, die großdeutschen Ideale der massenstudentischen Verbände und die Jugend von Langemarck bis zu den nationalsozialistischen Studenten, Schlageter, Horst Wessel und dem Frontstudententum der Gegenwart. Immer wieder hätten sich die besten Kräfte der Studentenschaft gemeinsam mit Professoren als Banner des deutschen Freiheitskampfes hervorragend bewährt. Diese stolze Linie einer Jahrhundertealten Tradition fortzuführen, sei die Berufung der heutigen studentischen Generation.

Weiter nahm Dr. Scheel Stellung zu der Frage, ob der Student sich während des Studiums neben der fachlichen Ausbildung auch der politischen Erziehung widmen soll. In seinem Beruf als Arzt, Bediener, Techniker usw. sei der Student später in seiner unmittelbaren Berufstätigkeit auch immer zugleich führend in seinem Berufsberuf tätig. Darauf müsse er sich ebenso vorbereiten wie auf die fachliche Seite seiner Berufstätigkeit. Der Student, der vor lauter Wissen so besetzt sei, daß er im praktischen Leben nicht mehr aus sich selbst, sondern aus der Vergangenheit und nicht der Zukunft die Angehörigen der Hochschulverbände mühen rechtzeitig in der nationalsozialistischen Bewegung mit den Grundvorstellungen der beruflichen Berufstätigkeit vertraut gemacht werden. Damit sei für den nationalsozialistischen Staat die Frage der politischen Erziehung der Studentenschaft während des Studiums ein unerlässliches Erfordernis. Diese Erziehung, so führte Dr. Scheel aus, führe im Einklang mit der politischen und nationalen Tradition der Studentenschaft, auf die er zuvor hingewiesen habe und die der Freiburger Student Albert Leo Schlageter bis zur letzten Konsequenz durch die Tat bezeugt.

Zusammen mit Gauleiter Spengler hatte der Reichsstudienführer zuvor vermundete Studenten begrüßt und in Frankfurt ein Heim für schwer- und geistig behinderte Studenten beschließt. Dr. Scheel wies darauf hin, daß solche Heime jetzt im ganzen Reich aufgeführt würden, und das Studententum damit aus eigener Kraft seinen schwerbehinderten Kameraden die Durchführung ihres Studiums wesentlich erleichtere.

Irlands nationale Aufgabe

Vereinigung Eires mit Nordirland

Der irische Ministerpräsident de Valera erklärte in einer Rede vor dem Parlament in Dublin, die Teilung Irlands habe die Hauptursache für eine Versöhnung und Zusammenarbeit mit England, solange London sich der Wiedervereinigung Nordirlands mit Eire widersetze. Die Beseitigung dieser Teilung habe sich Irland zur obersten nationalen Aufgabe gemacht. Das Volk Eires sei jetzt souverän und habe den Kampf um seine nationale Selbständigkeit gewonnen. Um diese Selbständigkeit auch für alle Zeiten zu sichern, müsse die alte Bundesprache, das Gälische, wieder zur Volkssprache werden.

Ministerpräsident De Valera führte in Richtung u. a. aus, den Schicksal unter den langen Kampf um die Unabhängigkeit Eires habe die Regierungspartei Fianna Fail gegen die irische Gesellschaften ihren Arbeit selbständig und von der Unabhängigkeit gemacht. Mit Hilfe des irischen Volkes werde die Regierung de Valera nun noch danach streben, auch die sechs in England gebliebenen nordirischen Grafschaften Eire einzuverleiben und damit einen geschlossenen irischen Nationalstaat schaffen.

Die neue nordirische Ministerpräsident gegen jede Vereinigung

Als der neue, nordirische Premierminister, Sir Basil Brooke, seine neugebildete Regierung dem Parlament vorstellte, hielt er eine Rede, in der er als Kardinalpunkt der Politik der neuen Regierung die rückhaltlose Zusammenarbeit mit Großbritannien bezeichnete. Diese, so erklärte er, wolle nicht in sich unterliegen zu werden, wenn nicht der irische Eire, ständig vorwärts, gegen die irische Teilung Eire zu kämpfen und sie nie für nichtig zu erklären. Die Grenzlinie die Vereinigung der sechs irischen Grafschaften mit Nord- und Südirland sei und die neue Regierung denke nicht an eine Wiedervereinigung mit Eire.

Schweden in Schweden zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. In Stockholm hat das Reichsgericht verurteilt am Mittwoch den Leiter einer Industriespionage-Eine, Karl Henrik Hallin, zu zehn Jahren Zwangsarbeit wegen Spionage und unzulässiger Nachrichtenvermittlung. Der Spion hatte im Auftrag der Sowjetunion Angaben über die Erzeugung eines schwedischen Industriemotors eingeleitet und den Sowjetern geliefert. Diese Nachrichten waren zum Teil von erheblicher Bedeutung für die militärische Verteidigung Schwedens.

Japanische Marineeinheiten bringen auf dem Yangtse vor

Verklärung in Tschungking — 48 000 Tschungkingtruppen eingeschlossen

Schanghai, 8. Mai. (Eig. Funkmeldung.) (Ostasiendienst des NDR.) Nach Klärung zahlreicher Minensperren und anderer Hindernisse auf dem Yangtsefluß zwischen Kiatingsee und Schanghai trafen, einem japanischen Frontbericht zufolge, am Montag die ersten Einheiten der japanischen Marine in Schanghai ein.

Die Nachricht von der Anwesenheit der japanischen Marine-Einheiten in Schanghai erreichte bereits Tschungking, wo dieselbe im Zusammenhang mit der Entwicklung der Operationen in den Provinzen Hunan und Szechuan starke Bestürzung und Befürchtungen um das Schicksal Tschungkings auslöste. Auf einer Pressekonferenz war der befragte Armee-Sprecher nicht instande, diese Befürchtungen zu beschwichtigen, sondern er gab vielmehr zu, daß tatsächlich eine Gefahr für Tschungking bestehe.

Rückzug starker feindlicher Kräfte gefährdet

Schanghai, 8. Mai. (Eig. Funkmeldung.) (Ostasiendienst des NDR.) 88 000 Mann feindliche Truppen sind, wie ein japanischer Frontbericht bekanntgibt, in der Umgebung von Kuchiatu, 10 Kilometer südwestlich von Tschang, umzingelt worden. Die Stadt selbst ist nach einem schweren Kampf bereits in japanische Hände gefallen. Um weitere 30 000 Mann Truppen der 18. Tschungking-Armee, die im Raum 40 bis 60 Kilometer südlich von Tschang stehen, schließt sich der Ring immer enger. Die japanischen Einheiten, die am Anfang der Woche den Stützpunkt Tschangwan, 55 Kilometer südwestlich von Tschang eroberten, stehen jetzt nordwärts vor, wodurch die Rückzugsmöglichkeit der 11., 18. und 34. Division der 18. Armee bereits fast gefährdet wird. Der Frontbericht schließt

Die Sowjets boten fünf Armeen auf

Die harten Abwehrkämpfe am Kuban-Brückenkopf

Seit vier Monaten greifen die Bolschewiken ununterbrochen, von größeren oder kleineren Kampfpausen abgesehen, mit starken Kräften unsere Stellungen am Kuban-Brückenkopf an. Fünf Armeen mit insgesamt 30 Divisionen, 37 Brigaden, mehrere Panzer-Brigaden und zwei Luftflotten haben sie bisher aufgeworfen, um den Brückenkopf in ihre Hand zu bringen. Trotz Hinnohmer schwerer Verluste blieb der Kuban bisher unzerbrochen. Auch die wiederholten Angriffe der Bolschewiken gegen Noworossijsk scheiterten, die Landungsversuche im Sumpfgebiet der Kuban-Mündung brachen zusammen und der stehende wehrhafte Massenangriff gegen den Ostabschnitt der Kubanfront blieb ohne Erfolg. Klein die letzten beiden Monate kosteten die Sowjets an die 20 000 Tote und nahezu 500 Panzer.

Diese Stellungen die nunmehr seit Monaten den Abwehrkampf gegen sehr starke feindliche Kräfte unterstützen und die seit Mitte noch von neuem angegriffen werden, wurden im Februar von unseren Truppen erlöst. Damals hatte neben anderen, unerlöschlichen Widerstand leistenden Nachtruppen auch das aus Ritterschreitern Hauptmann Bärenjäger geführte Bataillon den Auftrag, auf vorgeschobenem Posten den Kuban der neuen Hauptkampfstellung zu sichern. Die Breite der Front erlaubte nur eine dünne Sicherungslinie, gegen die der Feind mit großer Kraft Infanterie- und Panzertruppen angriff. Nach hartem Kampf gelang es der erdbenen Heermacht, an einer Stelle einzuweichen und weitere Kräfte zur Umgehung des Bataillons anzuordnen.

In diesem Augenblick höchster Gefahr für den gesamten, noch nicht voll abwehrbereiten Ostabschnitt stieß Hauptmann Bärenjäger J. J. mit seinen geringen Resten mutig in die Platte der Angreifer. Der harte Sieg ließ den Feind einen neu herangeführten Verband verurteilen. Um einer bedrohlichen Umfassung zu entgehen, zog sich der Feind zurück. Am Verlauf dieses Gegenangriffes drang das Bataillon so tief in die feindlichen Linien ein, daß die Verbindung zum Regiment und den anderen Verbänden abbrach. Trotzdem hielten die Grenadiere, ganz auf sich selbst gestellt, in zerschlagener, ununterbrochener Abwehrkampf den Kuban der Bolschewiken auf. Zeitweilig kam die Überlegenheit des feindlichen Kräfte, doch ließ der Bataillon Kommandant keine geringen Kräfte immer wieder zu nützlichen Gegenangriffen an und zwang den Feind zu Boden. Erst als die neue Hauptkampfstellung voll abwehrbereit war, bezog auch er mit seinen Verbänden die neue Stellung.

Obwohl wie dieses Bataillon, hielten auch kleinere Kampfgruppen den Feind so lange an, bis die Verteidigungslinien ausgebaut waren.

Zu dem im Wehrmachtbericht vom 21. Mai gemeldeten Unter-

gang eines bolschewistischen Unterseebootes im finnischen Meerbusen wird noch bekannt, daß mehrere Tote, mit Tauchgeräten ausgerüstete Matrosen, die der Bootbesatzung angehörten, geborgen wurden. In der Untergangsstelle selbst wurden zahlreiche treibende Gegenstände aufgefunden, darunter auch bolschewistische Zeitungen.

Erfolgreiche japanische Operationen

Tokio, 8. Mai. (Eig. Funkmeldung.) (Ostasiendienst des NDR.) Wie bekanntgegeben wird, sind 30 000 Mann der Tschungkingtruppen, zu denen auch die Elite der 18. Armee des Feindes gehört, im Abschnitt südlich Tschang eingeschleift. Nachrichten von der Front besagen, daß die Tschungking-Streitkräfte, die von den vorgeschobenen Verteidigungsstellungen zurückgedrängt worden waren, jetzt im Begriff sind, zwischen den von Norden und von Süden vorgehenden japanischen Armeen lagern zu werden. Wie berichtet wird, hat sich der Kommandant der japanischen Kolonne, die Tschangwan, einen wichtigen feindlichen Befestigungspunkt südwestlich Tschang, besetzt hatte, nordwärts gewandt und den ziellosen Rückzug der feindlichen Streitkräfte abgebrochen. Die japanischen Streitkräfte haben den Tschangwan-Fluß überquert. Ein harter japanischer Verband leitete am 4. Mai Operationen ein, in deren Verlauf der Yangtse von Tschang aus überschritten wurde, und in Kürze Putschuan, acht Kilometer südwestlich Tschang, besetzt wurde. Die feindlichen Streitkräfte, zu denen die 11., 18. sowie die neugebildete 34. Division der 18. Armee gehören, wurden durch den beschleunigten Rückzug durchgeführten japanischen Planenangriff aufgerieben. Andere Nachrichten aus dem Felde besagen, daß die japanischen Verbände 8000 Mann der feindlichen Truppen innerhalb der Stadt Kuchuan südwestlich Tschang aufgrrieben und die Stadt nach schweren Kämpfen besetzt haben. Die japanischen Verbände verfolgen den Feind, der in das Bergland von Tschangwan und Tschangwan floh.

Eisenlauf für rumänischen Stalinabklärer

Der deutsche General beim Oberkommando der rumänischen Wehrmacht, General der Kavallerie Hanen, überreichte in ihrer Wohnung der Gattin des seit dem Kämpfen um Stalingrad vermissten rumänischen Divisionars Mikul Lascar das ihm als bisher einzigen rumänischen Offiziers vom Führer verliehene Ehrenkreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. In seinen ehrenden Worten hob General Hanen besonders die heldenhafte Tapferkeit hervor, mit der die Gruppe Lascar, an der Spitze der Divisionar Kommandeure verblieb, in den schweren Abwehrkämpfen Ende 1942 für die Ehre der rumänischen Waffen gekämpft habe. Wie Deutschler und Hanen, so erklärte General Hanen, einen in verdienstvoller Führung und persönlicher Einsetzlichkeit vorbildlichen rumänischen Offizier mit hoher Auszeichnung mehr zu leben.

Waffenwünsche des Führers zum albanischen Unabhängigkeitskrieg

Der Führer hat dem König von Albanien anlässlich des albanischen Unabhängigkeitstages telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Der Warenaustrausch mit Bulgarien. In Berlin hat in den letzten Wochen eine gemeinsame Sitzung des deutschen und bulgarischen Regierungsausschusses für die Wirtschaftsverhältnisse zwischen den beiden Ländern stattgefunden, bei der die gegenseitigen Lieferungen bis zum Schluss des Berichtjahres, d. h. bis zum 1. Oktober 1943, festgelegt wurden. Außerdem wurde vereinbart, daß die Ausfuhrpreise beider Länder seine Steigerungen erfahren sollen. Die Verhandlungen landeten wie immer im besten freundschaftlichen Einverständnis. Seit der Eröffnung der Wirtschaftsverhältnisse, die sich der Warenaustrausch zwischen den beiden Ländern auch in Zukunft günstig weiter entwickeln wird.

Stadtreise rumänischer Frauen nach Deutschland. Auf Einladung des Hauptamtes für Volkswohlfahrt besand sich eine Delegation rumänischer, in der Sozialarbeit stehender Frauen zu einem längeren Studienaufenthalt in Deutschland. Die Reize, die sie durch mehrere Gewerkschaften und Frauenvereine empfangen, und die deutschen Volksgenossen, die die Einladungen der NS-Volkswohlfahrt kennen zu lernen, erweist in Berlin, wo die Delegation von Oberbefehlshaber Hilgenfeldt begrüßt wurde.

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidberg

Ulrich-Verlag, Leipzig (Hrsg. Dresden)

„Sie ist ein so schön junges Mädchen“, sagte er zu den Nachbarn. „Aber kann nur einer helfen: Dieter! Ich gehe sofort zum Doktor und teilschreiben. Bist du in der Nachbarschaft auf?“

„Wenn ich kommen nur nicht verflümmert!“ meinte Achtermeyer bedenklich ein.

„Es muß aber etwas geheißen: Wir müssen es wagen da will nicht.“

„Eine Viertelstunde vorher sagte Vater Hermann effektiv um Deet.“

Er hatte in seinem Leben noch kein Telegramm aufgegeben und er wußte nicht einmal eine Adresse; aber der Postbeamte half ihm zurecht und stellte höchlichst zu einem Text zusammen der ihm übergeben. Er lautete:

„Familie Weiserhoff, großen Frau Lorbete vergangene Nacht an Heroldhaus vertrieben, Dieter sofort kommen. Hermann.“

Das Telegramm löste natürlich in Dieters Elternhaus große Verwirrung aus. Man beriet wie man ihn aus schnellstem Wege unangenehmen konnte, denn man hatte das Telegramm ganz richtig als das auf, was es in Wirklichkeit auch war, als einen Aufruf. Wenn nun Dieters Bruder mit der Frau oder mit dem Auto geht und ihm die Nachricht brachte, so müßten immerhin einige Stunden vergehen. Und das wollte man nach Möglichkeit vermeiden. Man entschied sich also, Dieter persönlich zu rufen. Wenn es nicht möglich wäre, so sehr erdrossen über das sie sich nicht vermeiden.

Dieter spante gerade mit dem Hofraum die Verbe aus. Er war eben vom Felde heimgekommen, weil es auf Mittag ging. Vor dem Ofen wollte er noch ein wenig zum Kochen und so Vater für Hilfe anfragen.

Da kam der junge Knicht aus der in der Nähe liegenden Kuchenschicht auf den Hof und rief ihm zu, er möge gleich zu ihm ins Telefonat kommen, er würde sie rufen lassen.

„Was ist das?“ Die Eltern starrten an, als sie den Knicht Dieters Gedanken überhörten. „Nach dem er die Verbe in den Stall verfrachtet hatte, die gerade aus der Tür trat, und folgte dann dem jungen Knicht.“

„Einen Bruder war am Apparat und machte ihm in höchster Weise Mitteilung von dem Telegramm. Er mußte es ihm einmal vorlesen, denn Dieter begriff. Gekommen war die alte Frau gesund gewesen — aber nein, hatte nicht Helga von Heroldshausen gesprochen? Aber das ist so rasch.“

„Einen Brief war sehr rasch, als er den Hörer auf die Hand legte. Da hatte also das Schicksal schon eingegriffen! Richtig, als er gedacht hatte, würde die Entscheidung kommen. Er brauchte nun nicht mehr erst das Paket aufzugeben, er konnte es gleich mitbringen.“

Seine Gedanken arbeiteten wiederholt als er heimging. „Aber diese Mutter Lorbete! Wie würde Helga den Schlag ertragen? Was sie selbst es die ihn rufen ließ? Aber diese Hermann da eigenmächtig gehandelt? Wie dem auch war, er mußte vorher erfahren. Was aber sollte er den Heroldshausen sagen?“

„Hanne erwartete ihn vor der Telefonie und sah ihm unruhig entgegen.“

„Was ist Dieter? Doch nichts Schlimmes?“

„Keine Schmeichelei ist in der vergangenen Nacht am Heroldshaus geblieben. Ach, ich könnte kommen“ entgegnete er.

„Du mußt weg! Und wann kommst du wieder?“ rief sie ihm bang.

„Ich kann es nicht sagen da ich ja nicht weiß, wie ich alles dort anstelle. Vor der Beerdigung aber wohl kaum.“

„Sie sah zu ihm auf, eine angesehene Frage in den Augen.“

„Wenn sie dich nun nicht wieder meißelt?“

„Ich kann dir heute nur eine sagen, die Entscheidung wird nun schneller kommen als ich dachte. Wie sie ausfallen wird, das weiß ich nicht.“ sagte Dieter sanft. „Ich will jetzt erst zum Vater gehen.“

„Was wirst du ihm sagen?“

„Die Wahrheit, Hanne. Er muß sie nun doch sofort erfahren.“

„Er war schwer für Vater Rensamp. Das alles zu begreifen, Dieter sah ihm und erklärte ihm mit ermunterter Ruhe, was er ihm verheimlichen und warum er es nicht glauben, und fragte höchlichst zum Stillen.“

„Und Hanne?“

„Hanne wusch dies alles seit gestern.“

Dieter erzählte von seinem Zusammenreffen mit Helga und hatte dabei den Eindruck, vor Hermann Vater nun sich noch

„Vater Rensamp wachte den grauen Kopf.“

„Meine arme Hanne!“ lautete er. „Dann geht es allerdings schlimmer aus für sie.“

„Hanne hat sich gern, und sie ist mit ebenfalls lieb, aber wenn wirklich ein Kind kommen sollte, dann ist mein Blut der besten Mutter. Das heißt, wenn sie es will.“

Dieters Stimme klang heiser vor Erregung.

„Aber er muß ich Gemüht haben“ rief er fort, „und darum sage Hanne vorerst nichts von meiner Entscheidung. Sobald ich kann, komme ich zurück, um Klarheit zu schaffen. Und nun will ich gehen, um der alten Frau die letzte Botschaft zu erteilen. Sie war mir immer lieb wie eine Mutter.“

Er ging hinaus, und Hermann blieb in größter Erregung zurück. Was war das für eine vermurte Entscheidung! Er schüttelte immer wieder den Kopf und was mußte das für eine Frau sein, die einen Dieters Mutterwort geben ließ und sich nicht einmal verriet, als sie sich Mutter wählte! Das konnte er nicht begreifen, nein, das konnte er sich einfach nicht vorstellen! Wie nahm diese Frau nun wohl den plötzlichen Tod der Mutter auf?

Vater Rensamp sah immer noch grübend an seinem Platz, als Dieter heimkam, um sich zu verabschieden. Sie machten jetzt in Gegenwart der Frauen nicht mehr viel Worte. Auch Hanne nahm sich sehr unruhig, aber Dieter sah doch den leuchtenden Blick von höchstem Glückseligkeit in ihren Augen.

Als er das Haus verließ kamen gerade die Kinder von der Schule heim.

„Was?“ rief Hanne. „Nun lächelt du heute schon wieder aus?“

„Hanne lächelte vorübergehend hinweg.“

„Und wir müßten immer zu Hause bleiben!“

„Du kommst in deinem Leben noch genug misfakten“ merkte ihn Kraft streng, aber hielt sie sich dadurch nicht von der notwendigen Frage abhalten.

„Wo willst du denn hin?“

„Hanne erklärte das nicht so richtig, er hatte etwas anderes auf dem Herzen.“

„Bringst du mir auch etwas mit?“ plätschte er heraus.

„Natürlich.“ erklärte Dieter. „Hast du einen besonderen Wunsch?“

„Ich möchte wohl einen Dreiecksstift. Eigentlich hätte ich gedacht, du wärest mir schon einen mitbringen.“ Helga belachte lächelnd.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

28. Mai

- 1840 Der Maler Hans Martart in Salzburg geboren.
- 1839 Der General Karl Bismann in Neu-Gladow gestorben.
- 1940 Kapitulation der gesamten belgischen Armee unter König Leopold III. Auflösung der französischen Armeen im Raum südlich Lille. Brügge durchzogen. Dünende ankommen. Dünkirchen erreicht. Die deutsche Reichstruppen über dem Kanal von Bangeard. Dünkirchen unter dem Feuer der schweren deutschen Artillerie.

Alle Schuhe

NSA. Bei Kubo kam die Kumpelkammer. Zufällig traf Frau Kubo den alten Tischlermeister Schmidt. „Meister“, sagte sie, „kommen Sie doch gelegentlich mal mit Ihrem Hobel zu uns! Eine Tür hemmt, nur ein paar Späne!“ Der Meister kam. Er drehte die Tür hin und zurück, sah sich Schornsteine und Schloß aufmerksam an und erkannte schließlich, daß das Hebel mit einem Span nicht zu erledigen war. „Schauen Sie her, Frau Kubo“, demonstrierte Meister Schmidt. „Sein Schloß der Tür brühte die Rille hier gegen die schwere Rille, die da in Ihrer Kammer steht. Können Sie der Rille keinen anderen Platz geben?“ „Ja, hm...“ — Frau Kubo überlegte — „... das ist nämlich unsere Stiefelrille?“ „Stiefelrille?“, wiederholte Schmidt verwundert. „In dem er den Rillensack anhat. So viel Schuhe und Stiefel haben Sie noch? Das ist ein richtiges Stiefelmuseum!“ „Ja, wohl“, bestätigte Frau Kubo. „Was so im Laufe der Jahre an Schuwerk gesammelt!“ „Und das liegt hier so nutzlos in der Rille?“, fragte der Meister sinnend. „Ruhlos ist auf“, sagte Frau Kubo lachend. „Das ist doch alles alter, abgetragener Kram, Meister, den keiner mehr haben will. Wo steht da noch Ruhe?“

„Sagen Sie das nicht, Frau Kubo!“, widersprach der Meister. „Zum Beispiel diese Schuhschuh hier! Die Sohlen machen noch manchen Kilometer, und auch die Kappen sind in Schuß! Warum geben Sie Ihre Schuhschuh nicht zur Schuhkammer? Die weiß schon, wie sie aus der fälligen Reserve Ruhe herausholt. Und dann, wenn die Rille leer ist, stellen Sie sie aufrecht hin, damit sie die Tür nicht mehr behindert!“ Der Meister machte ein pfiffiges Gesicht, als er fortfuhr: „Für Sie ist die Rille mit den Stiefeln eine Abfallgrube, für die Schuhkammer ist es eine Fundgrube!“

Anpassung an die geänderte Fleischration

Die neuen Fleischrationen vom 30. Juni bis zum 30. September 1943 machen es erforderlich, die Lebensmittelrationen bestimmter Verbrauchergruppen, die nicht über Lebensmittelkarten verfügen, zu ändern oder für die Sonderregelungen gelten, an die neuen Rationen anzupassen. Das ist durch Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 13. 6. 1943 geschehen.

Für die Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten bleiben die vorgesehenen Rationen für den Normalverbraucher unverändert. Die zum Ausgleich für die verminderte Normalverbrauchereraktion gewährten Sonderzuteilungen erhalten diese Anstalten durch Bezugnahme B. für Vegetarier sind die zum Ausgleich für den Verzehr auf den Fleischbezug vorgesehenen Lebensmittel neu festgesetzt worden. Einzelheiten erfahren die Verbraucher, die schon bisher auf Grund der bestehenden Vorschriften von dem Umtausch Gebrauch machen konnten, durch die Ernährungsämter.

Die für Kleinfamilien und für Frauen, die Milch an Frauenmilchmischstellen abgeben, vorgesehene Fleischzulage ist von 350 Gramm auf 400 Gramm erhöht worden.

Personen über 70 Jahre können täglich 1/4 Liter Vollmilch erhalten, wenn sie dafür je Zuteilungsperiode entweder auf 800 Gramm (bisher 1000 Gramm) Fleisch oder auf 180 Gramm Fett (Butter, Margarine usw.) oder auf 400 Gramm (bisher 500 Gramm) Fleisch und 90 Gr. Fett verzichten.

Bei der Ausgabe der Umlaufkarten müssen die Karten ausgestellt zur Anpassung an die neuen Rationen in gewissem Umfang Fleischabschnitte enthalten und dafür zusätzlich Reisemärkte für Brot und Backmittel ausgeben. Die für die einzelnen Umlaufkarten abzutrennenden Abschnitte und auszugebenden Reisemärkte sind durch Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 17. 5. 1943 festgelegt worden.

Neuregelung der Wildbewirtschaftung

Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat durch Verordnung vom 7. 5. 43 die Vorschriften über die Wildbewirtschaftung neu geregelt. Die neuen Vorschriften sollen dazu beitragen, daß das anfallende Schalenwild und das bewirtschaftete Niederwild in größerem Umfang als bisher den Verbrauchern besonders in den Großstädten und den Industriegebieten zur Verfügung steht. Die Jagdausübungsberechtigten müssen deshalb künftig das anfallende Wild, soweit sie es nicht in ganz begrenztem Umfang für sich selbst verwenden können, an den Wildhandel abführen. Die bisherige unmittelbare Abgabe an Klein- oder Großverbraucher ist nicht mehr zulässig, auch nicht gegen Abgabe von Fleischmarken. Großverbraucher, wie Gaststätten, Kantinen, Werkstätten, Anstalten usw., gelten nicht als Wildhandelsbetriebe, auch wenn sie ein Wildhandelsbuch führen. Sie können also nicht mehr vom Jagdausübungsberechtigten unmittelbar, sondern nur über den Wildhandel Wild beziehen.

Hasen und Fasanen werden auch in Zukunft nicht auf Abschnitte der Reichsfleischkarte oder sonstige Bedarfsnachweise für Fleisch angerechnet; sie unterliegen aber besonderen Lenkungsmaßnahmen. Der Jagdausübungsberechtigte kann von dem Nahrungszweck insgesamt über 25 Stück frei verfügen. ... dem darüber hinaus gehenden Beschuss müssen wie bisher 75 v. H. an den Wildhandel abgeführt werden. Wildkoninchen, die seither ebenfalls in diese Regelung einbezogen waren, sind jetzt ausgenommen. Der Wildhandel muß 75 v. H. des an sie abgegebenen Schalenwildes und der abgegebenen Hasen und Fasanen an Wildhandelsbetriebe der Großstädte oder der von den Viehwirtschaftsverbänden besonders freigegebenen Gemieteten abgeben. Die Viehwirtschaftsverbände können vorschreiben, daß ein bestimmter Prozentsatz des anfallenden Wildes an Verkäufer der Rüstungsindustrie und an andere Großverbraucher abgegeben sind. Für den Kreisverkehr von Wildbret können die Ernährungsämter, Abt. B, besondere Verfügungen erlassen.

Die für Schalenwild geltenden Abgabevorschriften sind unverändert geblieben. Die Abgabe hat also auch künftig in doppelter Menge auf die für die einzelnen Abschnitte der Reichsfleischkarte oder anderer Bedarfsnachweise für Fleisch festgesetzten Gewichtsmengen zu erfolgen. Wildgout (Kopf, Hals, Brust und geschälte Abfälle) sind weiterhin ohne Anerkennung abzugeben.

Ämtliche Nachrichten

Der Führer hat ernannt im Bereich des Kultministers zum Studienrat den Studienassessor Eugen Himmelsin in Wildbad (s. B. bei der Wehrmacht).

Der Herr Reichshofrat hat ernannt im Bereich des Kultministers zum Gewerbelehrer den außerplanmäßigen Gewerbelehrer Maximilian Märklin in Ragold.

Staat Neuenbürg

Erdbeben. Heute nacht gegen 238 Uhr wurden hintereinander drei kurze Erdbeben verspürt, die jedoch an Heftigkeit hinter jenen des letzten Erdbebens zurückblieben. Immerhin wurden zahlreiche Menschen vom Schlaf erweckt und in gelinden Schrecken versetzt. Ein Geräusch oder unterirdisches Rollen war nicht zu bemerken.

Immer noch Nachbeben in der Ebinger Alb

Ebingen, 27. Mai. Seit dem starken Erdbeben, das am 2. Mai 1943 in ganz Süddeutschland zu verspüren war, ist die Erde in dem Erdbebenzentrum Ebingen—Tallfingen—Dustmungen noch nicht wieder zur völligen Ruhe gekommen. Es bezeugt vielmehr kaum ein Tag, an dem nicht ein oder mehrere schwache Nachbeben zu verzeichnen wären. Sind auch die Stöße manchmal stärker, so haben sie doch nirgends Schäden verursacht. In der Nacht zum 21. Mai wurde, wie aus Tallfingen berichtet wird, dort zweimal vor und einmal nach Mitternacht eine deutlich fühlbare Erschütterung wahrgenommen. Auch die Seismographen der württembergischen Erdbebenwarten verzeichnen seit Anfang Mai fast täglich ein bis zwei Nachbeben.

Berge, die sich einander näherten

Erdbebenkatastrophen von einst

In der Naturgeschichte des altgriechischen Schriftstellers Plinius, der beim Vesuviusbruch im Jahre 79 unserer Zeitrechnung den Tod fand, findet man die merkwürdigsten Erdbebenkatastrophen verzeichnet. In den größten Katastrophen seiner Zeit gehörte das Erdbeben im Jahre 17 unserer Zeitrechnung, durch das in Kleinasien in einer einzigen Nacht dreizehn blühende Handelsstädte in einen Trümmerhaufen verwandelt und Erdmassen von mindestens hundert Meilen Ausdehnung in Bewegung gesetzt worden waren. Ein anderes Erdbeben, das kurze Zeit darauf folgte, erschütterte den größten Teil des alten Rom.

Berge begannen zu wackeln

Doch das gewaltigste Erdbeben, von dem uns Plinius Nachricht gibt, ereignete sich unter dem Consulate des Lucius Marcus und Sextus Julius in der altgriechischen Provinz Bithynia. Plinius berichtet darüber, daß zwei Berge einen so schweren Stoß davontrugen, daß es schien, als würden sie sich unter einem furchtbaren Getöse zueinander nähern und dann wieder voneinander entfernen. In gleicher Zeit warfen die Berge zum größten Schrecken der Menschen Feuer und Rauch aus. Durch dieses Erdbeben wurden mehrere Städte zerstört und alles Lebendige in ihrer Umgebung getötet. Unter Trajans Regierung wurde die bithynische Stadt Antiochia samt einer großen Strecke der benachbarten Gebiete von einem Erdbeben verwüstet.

Eine vom Hagel verfallene Stadt

Dreihundert Jahre später wurde die gleiche Stadt unter der Regierung des Kaisers Justinian abermals durch ein Erdbeben verwüstet, wobei 40 000 Todesopfer zu beklagen waren. Sechzig Jahre später wurde die Stadt zum drittenmal von einem Katastrophenbeben heimgesucht, wobei es 60 000 Todesopfer gab.

Im Jahre 1182 unserer Zeitrechnung wurden die meisten Städte Syriens und des Königreiches Jerusalem von Erdbebenkatastrophen heimgesucht, wobei die meisten Gebäude einstürzten und ein Großteil der Stadtmauern zerstört wurden. Im Jahre 1594 ereignete sich nach Forschungen holländischer Geschichtsschreiber bei Patsoi ein Erdbeben, das zur Folge hatte, daß das Meer über 300 Meter von seinem früheren Gestade zurückwich. Hans Schaffelhofer.

Denke an die Spinnstoff- und Schuhsammlung

Die schlauen Sommergäste

Noch immer gibt es Leute, die sorgen sich schon im Winter, wo sie ihre Sommerferien verbringen können, und wenn diese vorüber sind, dann planen sie sofort ihren Winterurlaub. Sie können sich leisten, haben Zeit und fühlen sich völlig unberührt von den Verpflichtungen, die der Krieg sonst jedem auferlegt. Freilich dürfen sie sich nicht erweichen lassen, denn sonst ist es aus mit dem herrlichen Leben, das auf Kosten des Volksganges geführt wird. Oft ist schon gesagt worden, daß Urlaub nur dem gebührt, der ihn verdient. Die Rangordnung liegt fest. Die Kurorte und Sommerfriden sind daran gebunden. Jedes Hotel, jede Gaststätte, jede Pension muß darauf achten und hat einen entsprechenden Vermerk in die vierte Reichsleiterkarte zu notieren. Trotz allem reicht der Beherbergungsraum nirgends aus, weil er eben durch kriegsbedingte Maßnahmen eingeengt wurde.

Menschen läßt sich schon nachhaken, daß jeder möglichst gut untergebracht sein will. Da gibt es freilich Volksgenossen, die in ihrer Schlaubheit das Praktische gleich mit dem Nahrungstenden verbunden wissen wollen, von vornherein — wenn man so sagen darf — über die Lebensmittelkartenkränge zu schlagen trachten und ganz sicher sind, daß da drinnen im Süden, sei es in Schwaben in Oberbayern oder Tirol noch immer Milch und Honig fließt. Sie machen aus ihrem Schreien auch gar nicht lange eine Mördergrube, sondern schreiben schlauweg an den Bürgermeister oder den Verkehrsverein, daß sie bei einem Bauern wohnen möchten, wo es noch Milch gibt, oder daß für sie nur eine Gaststätte in Frage kommt, bei der ein Wegweiser ist. „Das der ungebildete Verkehrsverein oder der noch ungebildete Bürgermeister darauf überhaupt keine Antwort gibt, nimmt zwar ärgerlich an, aber einen richtigen Kriecher noch nicht aus der Fassung bringen. Ist es der nicht, ist es eben ein anderer. Man schreibt kurzerhand in die Reichsleiterkarte und achtet nicht, daß die fünf umliegenden Pörier auch noch den gleichen Bürgermeister haben. Viel schlauer ist freilich gleich ein Dupendurchschläger zu fabricieren, sich auf seine rechnerische Gewandtheit zu berufen, von der der Arzt gesagt hat, daß unbedingt dagegen etwas getan werden müsse und drei Wochen

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.11 Uhr bis morgen früh 5.04 Uhr

Rohrdorf, Kr. Horb. (Ehrung eines Heimatforschers.) In Ehren des im 70. Lebensjahre lebenden Landwirts Wilhelm Schäfer, der sich in jahrzehntelanger Arbeit unermüdet Verdienste um die Erforschung seiner engeren Heimat erworben hat, begab sich der Sülzburger Geschichts- und Altertumsverein an den Wohnort Schäfers, Rohrdorf, bei Sülzingen. Der Besichtigung der Ruine umgibt schloß sich eine Tagung an, in der die Arbeit des Liebhaber-Forschers, die sich hauptsächlich auf die Geschichte Rohrdorfs und seiner näheren und weiteren Umgebung sowie die kirchlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Gebietes erstreckte, hohe Anerkennung fand. Prof. Dr. Goettler-Lüdingen betonte unter Hinweis auf das von Schäfer gegebene Beispiel, daß Geschichtsforschung nicht ausschließlich eine Sache der Gelehrten sei, sondern von jedem betrieben werden könne, der das Zeug dazu hat.

Ulm. (Hilferjunge als Lebensretter.) Von zwei spielenden Mädchen im Alter von drei und fünf Jahren fiel das jüngere in die Waa. Vom nahen Klingenberg kamen in diesem Augenblick Jungen aus der Oberschule, von denen der 13 Jahre alte Hilferjunge Anton Dähler beherzt in den Fluß sprang und das Kind noch am Händchen ergriff. Mit Hilfe des Lehrers, der rasch herbeieilte, konnte das Kind dem sicheren Tode entzogen werden. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

Aus Baden. (Kind vom Kraftrad erfasst.) Das fünf Jahre alte Schöndgen des Landwirts Doser aus Dembsach bei Bühl wollte hinter einem Fuhrwerk die Strohe übersprechen. Es wurde dabei von einem aus der Gegenrichtung kommenden Kraftrod erfasst und tödlich verletzt.

Neersburg. (Greisin als Leiche gelandet.) Im Fährhafen wurde in den Abendstunden eine weibliche Leiche geborgen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Es handelt sich um eine in den 70er Jahren lebende Frau aus Schöndgen, die nach einem Schlaganfall Aufnahme im Neersburger Krankenhaus gefunden hatte.

Große Schwesterwerbung im Gau

Aufruf des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern

NSB. Wenn wir heute deutsche Mädel und Frauen auf fordern, Schwestern zu werden, so soll nicht nur ein schöner und fruchtbarer Beruf aufgezeigt werden, und wir berechnen nicht mehr das einzelne Mädel an, das sich zu einem Lebensberuf entscheiden will, sondern wir leben in der Tätigkeit der Schwester auch den rechten Platz für Frauen und Mädel, die helfen wollen, den Krieg zu gewinnen.

Jeder Mann an der Front lebt Jahre seines Lebens ein für Deutschland — für alle. Er setzt sein Leben ein für uns und die Zukunft unserer Kinder. Wir sollen solche Worte nicht nachreden, sondern nachdenken. Dann soll sich jedes deutsche Mädel fragen, ob es nicht eine selbstverständliche Pflicht ist, jetzt eine kriegsnotwendige Aufgabe zu übernehmen.

Wie sollen wir unseren Soldaten einmal in die Augen schauen können, wenn wir nicht bereit sind, gleich ihnen einige Jahre unseres Lebens für Deutschland, für die Gefunderhaltung und Lebensicherung seiner Männer, Frauen und Kinder zu geben. Der Verwundete braucht Pflege und Hilfe, Krankheit oder Unfall im Alltag des Schaffenden verlangen ausreichende Pflegekosten. Jeder einzelne, dessen Gesundheit durch gute und kostengerechte Pflege wiederhergestellt werden konnte, stärkte die Wehrkraft des deutschen Volkes.

Deutsches Mädel, im Frieden wählst du deinen Beruf, jetzt ruft dich der Krieg, jetzt ruft dich die Pflicht, jetzt wird dein Einsatz verlangt, jetzt sollst du antreten für Deutschland. Weibe dich zur Schwesternausbildung bei der Gauabteilung des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern, Stuttgart-N, Gartenstraße 32.

Theater und Film

Stadt, Kurort Wildbad

Sonntag, 30. und Montag, 31. Mai: „Meine Frau Teresa“

Dem als dramatischen Seelenkünstler berühmten Schriftsteller Peter Dübbers fällt nichts Tragisches mehr ein, seit er überglücklich an der Seite der heiter-unkomplizierten Teresa lebt. So schreibt er die lustige Geschichte seiner glücklichen Ehe, und das führt auf witzig-paradoxe Weise beinahe zur Scheidung. Wie die lebenslustige Teresa eine kleine Lezbe erbt, und wie wandelbar liebe Handfreunde sein können, das schildert reizvoll-ironisch dieses Mädelstück.

Im Vorprogramm: Kulturfilm u. Deutsche Wochenschau

Meintertersdorf hat das fröhliche war. Ob nun Meintertersdorf, Großledersdorf, Untertledersdorf, Oberledersdorf — die Liste kann man beliebig fortsetzen bis zur 24. oder 26. Anfrage — dort allein kann unser fruchtbarer Patient hergestellt werden, denn da er Urlaub braucht, hat er auch alle Krankheiten, die diesen Urlaub rechtfertigen, denn sonst könnte er sich doch unmissig gleichzeitig an ein Heilbad für Rheumatischer, an einen Kurort für Gallenleiden, und eine Erholungsstätte für Lungentrakte usw. wenden. Bei allem Einfallsreichtum überhört er gänzlich, daß man da wie dort auch nicht an den Kopf gefahren ist und kein verweilendes Wild landet, wo er hingehört, in den Papierkorb.

Ein älterer Herr hat den Anschluß an die Zeit gleich ganz und gar verpaßt, aber als pensionierter Beamter von anno Tobal, dem Ordnung die erste Pflicht ist, sendet er einen Fragebogen ein, in dem sein laudlich rubriziert eingetragen werden soll, was er alles wissen will und wovon er sein Kommen abhängig macht. Es sind bloß wanzig Fragen, die damit beginnen, ob überhaupt und wieviel allenfalls Lebensmittelmarken abgegeben werden müssen, und endigen mit genauen Nachweis und Reitanzeige, wenn der Omnibus nach Fettefrans und Schwabenbad verfährt.

Die Kasse hat sich aber eine Freitran auf ihr freitranliches Haupt geschält, als sie von Bad Wildungen nach Oberdorf mittelste, sie möchte dort längere Zeit wohnen, möchte aber nur ein ganz neuzeitliches, bestens geheiztes Haus nachgewiesen haben. Man kann sich leicht vorstellen, wie die Antwort gelautet hat. Das schreit aber eine Freitran an Bad Wildungen nicht ab, eines Tages doch doch verfallen zu erscheinen. Als sie dann genau so abgeholt wird obwohl sie Freitran ist, beklagt sie sich über den Mangel an Kinderkne. Es nimmt schon, daß Kurleiter und Bürgermeister beständig von seiner Gouvernante erregt werden, aber darauf sind sie alle gerichtet, daß erst der Frontsoldat und der Rüstungsarbeiter kommen, wenn sie Erholung brauchen und sind, und dann noch lange nicht die Freitran an Bad Wildungen, für die nur ein ganz neuzeitliches, bestens geheiztes Haus raubar ist.

Neues aus aller Welt

Die Feuerwehre mußte verdunkeln. Ein ungewöhnlicher Vorfall wird aus Andernach gemeldet. Ein Geschäftsinhaber hatte seine Wohnung geräumt und war aus der Stadt verzogen, hatte dabei aber vergessen noch einmal nachzusehen, ob das Licht in Ordnung sei. Zur Ueberprüfung der Nachbarn waren in der Nachtzeit in der leerstehenden Wohnung die Fenster hell erleuchtet. Trotz polizeilicher Bemühungen gelang es nicht, in die Wohnung zu kommen, da sich kein zweiter Schlüssel fand. Schließlich mußte die Feuerwehre eingreifen, die eine hohe Leiter anlegte, um in die oberen Stockwerke des Gebäudes zu gelangen. Sie mußte die Fenster einschlagen, um dann das Licht ausmachen zu können.

18 Kinder in 21 Jahren geboren. In Herbolz (Eg) schenkte die Frau des Studienarbeiters Heinrich Lisch dieser Tage dem 18. Kinde das Leben. Von den 15 noch lebenden Kindern ist das älteste 21 Jahre, so daß die Mutter während 21 Jahren 17 Kinder gebar. Die Eltern beider Eheleute waren ebenfalls kinderreich und zählten 8 bzw. 11 Kinder.

101 Jährig gestorben. Der älteste Mitbürger der Stadt Gossfeld (Westfalen), der Hofgärtner a. D. Edward Oldicht, 101 im Alter von fast 101 Jahren gestorben, nachdem er infolge eines Sturzes einige Wochen ans Bett gefesselt war.

Die selbstgelegte Leitung. Der Einöbauer auf einer im Berner Oberland gelegenen Alpe war mächtig stolz auf die neueste Erfindung, die er sich als erster unter den Bewohnern der dortigen Gegend hatte einrichten lassen: das elektrische Licht. Allerdings hatte er sich aus falschverstandener Sparsamkeit die Leitungen nur im Wohnhaus legen lassen, so daß nach wie vor die Stallungen nachts in undurchdringlicher Finsternis lagen. Aber er kam sich sehr schlau vor, als er auf eigene Faust mit primitiven Draht sich das elektrische Licht selbst im Stall einrichtete und so das Geld für den Handwerker "spart" hatte. Doch diese falsche Sparsamkeit sollte ihm eines Tages teuer zu stehen kommen, als ein Sturm einen Draht losriß und ausgerechnet über die Zuleitung zur eiserne Tränke warf. Als er nach einiger Zeit die Stallungen betrat, mußte der leidenschaftliche Bauer die Feststellung machen, daß seine künstliche "Leuchte" worden waren, und zwar so ausgeblüht, daß sie nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden konnten.

Mattäus verliert Hoffnung auf Kleinerbücherei. In den bekannten Streich von Max und Moritz erinnerte eine Begebenheit, die sich kürzlich in der schwedischen Hauptstadt zutrug, nur mit dem Unterschied, daß es dabei nicht mit einer Tracht Krügel für die jugendlichen Wilschüler sein Bewenden hatte, vielmehr eine Kleinerbücherei durch die Binsen ging. Eines Tages war nämlich trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten die längst erwarbte Bekanntschaft aus den USA bei einer schwedischen Familie angekommen, und man hoffte die alte Dame durch möglichst liebevolle Behandlung in ihrem Besitze zu halten, ihr beträchtliches Vermögen schon jetzt durch notariellen Erbvertrag ihren Verwandten in Stockholm zu vermachend. Die Aussichten dazu waren günstig, denn die Tante hatte bereits derartige Absichten geäußert. Doch das Schicksal, diesmal in Gestalt von Mattäus, macht einen Streich durch die schöne Rechnung und bediente sich dazu zweier Nissen im Nesselalter. Die beiden Jungen beschloßen, ihrer Tante eine "Ueberraschung" zu bereiten und sammelten eine Schachtel voll Mattäus, die sie vor dem Schlafengehen der alten Dame ins Bett legten. Unglücklicherweise hatte diese nun im Müllersamer Reuents noch nie solche Tierchen zu Gesicht bekommen. Als sie nun das Krabbeln und Brummen anfangen, glaubte die Erbante glückliche Ansetzeln vor sich zu haben. Sie erschraf darüber so sehr, daß sie einen Nervenschlag erlitt und in ein Krankenhaus geschafft werden mußte. Als sie sich endlich wieder erholt hatte, reiste sie in unerschütterlichem Glauben schleunigst nach USA zurück, nicht ohne die müde Versicherung, daß sie nicht daran denke, eine solche "grausame" Familie zu ihren Erben einzulegen.

Die Tabletten in der Abfallgrube. Die zwei Brüderchen des Einwohners Rupert Forster in Gelsdorf (Sachsen) fanden bei der Abfallgrube im Hof ein Fläschchen mit weißen Tabletten, das sie öffneten. Während der eine Knabe das Fläschchen mit den gemeinlichen Bezeichnungen der Mutter brachte, sah das 14-jährige Brüderchen eine Tablette und starb innerhalb einer Stunde unter starken Schmerzen.

Was kann ich diesmal geben? / Zum drittenmal vor Truhe und Schränken

„Sieh einer an,“ hatte Frau H. kurz nach der letzten Spinnstoffsammlung zu ihrer Tochter gesagt, indem sie ein altes, verwachsenes und zerissenes Kleid aus dem Kistchen gezogen hatte. „Das Kleid hätten wir doch auch noch mit in die Sammlung geben können, das liegt nun schon vier Wochen bei mir herum!“ Und als Herr H. im Laufe des Jahres auf Urlaub kam und immer noch seinen ältesten Arbeitsanzug im Schrank hängen sah, schüttelte er nur den Kopf: „Kein du wirklich, daß ich den noch einmal nach Kriegsende tragen werde? Hat er du schon längst an jemanden weggeben sollen, der ihn jetzt zur Arbeit noch gebrauchen kann.“ „Vielleicht gibt es noch mal Gelegenheit“, hatte Frau H. daraufhin gemeint, „es findet sich doch noch so manches zusammen im Laufe der Zeit!“

Diese Gelegenheit ist nun gekommen: Die dritte Spinnstoffsammlung von Kleibern, Wäsche, Lumpen und dergleichen alten Sachen steht vor der Tür, und viele Tausende von Annahmestellen der Partei warten auf die Spenden. Nicht jede Hausfrau kann sich wie Frau H. sogleich eines vergeblichen Kleides, eines alten Arbeitsschmuckes erinnern. Vielmehr wird die Sammlung zuerst von manchen mit zweifelndem Kopfschütteln begrüßt werden: „Du liebe Güte, was soll man denn die alten Sachen nur herbeiführen! Was noch brauchbar ist, trägt man selbst, aus abgetragenen Sachen wird für die eigenen oder für Nachbarns Kinder noch etwas gezaubert, und ist das Stück dann wirklich am Ende, ergibt es vielleicht immer noch einen brauchbaren Pullover!“ Mit diesen Bedenken ist von vornherein geklärt worden, als man sich zum dritten Male auf Grund der Notwendigkeit ein solches gute Spinnstoffsammlung durchzuführen — aber auch mit dem guten Willen jeder Hausfrau, wiederum Kleiden und Kleider, Schränke und Truhen zu murren und zu tränen, ob das eine oder andere Stück nicht doch noch entbehrlich ist. „Auch ich mach' keine!“ — diese Parole, die jeder praktischen Hausfrau bekannt ist, und nach der sie selbst immer wieder verfährt, gilt auch für unsere ganze Volkswirtschaft: Das kleinste und wertloseste erscheinende Stückchen Tuch ist ein wertvoller Rohstoff, aus dem mit Millionen anderer solcher Lumpen und Säcken zusammen neue Uniformstoffe für unsere Soldaten, aber auch neue Stoffe für den Zivilgebrauch hergestellt werden. Was wir in Zukunft an Bekleidungsgegenständen und Stoffen kaufen können, wird zu einem großen Teil davon abhängen, was heute an Spinnstoffsparen gespart wird. Mit den noch tragbaren Kleidungsstücken aber wird ein Millionenheer von Arbeitern, die für den Sieg unserer Waffen arbeiten, eingekleidet. Und werfen oft unüberlegt ausgesprochene Zweifel werden nicht sofort in Gedanken an unsere bombengeschädigten Volksgenossen verschwinden und der heraldischen Bereitschaft des Helfens Platz machen?

Die zwingende Notwendigkeit der dritten Spinnstoffsammlung stellt jeder Frau die eindringliche Frage: „Was kannst du und deine Familie an Kleidungsstücken bei aller Fürsorge für die Deinen entbehren, die an anderer Stelle notwendiger gebraucht werden, was sind in deinem Haushalt noch für Wäsche, Stoffe, Lumpen und Schutt vorhanden, die weiter verarbeitet werden können?“ Und so steht die Hausfrau wiederum vor ihren Schränken. In manch einem ist es erstaunlich leer geworden; denn die besten Sachen und kostbarsten Stücke sind im Luftschloß vor feindlichen Fingergreifungen aufbewahrt. Aber gerade darum kann die Hausfrau ihr besonderes Augenmerk nun den Dingen zuwenden, die sie neben ihrer Gebrauchskleidung als nicht allzu wertvoll im Schrank hat hängen lassen. Da z. B. das dunkle Kleid mit dem großen Blumenmuster. Vor drei Jahren schon sollte es umgeändert werden — aber es hängt immer noch in seiner altmodischen Macht an seinem Platz, und die verheiratete Tochter hat die Verarbeitung zu Kinderkleidchen aus dem Stoff mit dem „unmöglichen Muster“ brüß abgelehnt. Auch ein alter Wollpullover, der das Aufstrennen nicht mehr lohnt, und eine Bluse, die nach jeder Wäsche länger und weiter wird, hängen noch — in den letzten Jahren kaum getragen — auf der Stange. Und wie sieht es im Wäschekorb aus? Da liegt

immer noch kein sauberlich gestäubtes Großmutter's Unterwäsche, seit Jahrzehnten nicht gebraucht, vergilbt — bei der Spinnstoffsammlung erhält sie gewiß noch einen Zweck. Für Vaters Krautwurzschachtel, in der er seine abgelegten Krautwurz aufbewahrt, wäre es nun auch Zeit, geleert zu werden. Im Handschuhkasten schlummert so manches vergessene Paar, das für seinen Besitzer wertlos, für die Sammlung aber von Nutzen ist. Besonders Wollsocken sind natürlicherweise hochzuachten — z. B. dort der Wadenzug mit den vielen kleinen Notlöchern. „Dank“, rief die Hausfrau hier ein, „der ergibt noch für mich einen tadellosen Pullover!“ Gut, einzusehen — aber dann wäre doch ein bisher gebrauchter Pullover überflüssig. Ja, gewiß, aber er ist veraltet, verstaubt! Das aber ist der Sammlung gleich, auch wenn er schon so große Löcher wie ein Schweizerkäse hat — gereinigt und in der Reismühle „gekehrt“, ergibt er mit Tausenden von anderen Wollsocken zusammen den Grundstock für neue Wollsocken.

Jetzt wäre das Schlußwort zur Musterung an der Reihe. Wie häufig ist ein Paar darunter, mit dem sich die junge Trägerin — wie sie sich oft selbst ausdrückt hat — unmöglich mehr auf der Straße sehen lassen kann. Jetzt ist ihre Zeit gekommen: Ueberholt und ausgebeißert, können sie noch in einem Kistchen gute Dienste leisten oder die Fäden für ein anderes Paar Schuhe abgeben. Auch die ungetragenen Filzstiefeln könnten nun endlich ihre Reise zur Sammelstelle antreten. Bitte keine falsche Scham, wenn man ein ganz und gar aus der Fassung geratenes Paar abgibt — das kleinste Stückerlchen, der schmale Sobietedersch um ein Loch herum hat doch noch seinen Wert. Koch ein: Auf manchem Antrag für einen Schuhbegleichen war doch vermerkt, daß ein Paar des Bestandes nicht mehr reparaturfähig wäre. Haus legt mit ihnen, die Sammlung wartet auf sie!

Das muß sich jede Hausfrau immer wieder sagen, wenn sie nun ihre Kleider lüftet und sich neben der Abgabe von brauchbaren Dingen und geräuschloser Stoffe auch im Blick auf den hohen Sinn und höheren Nutzen für die Gemeinschaft dabei von manchem Stück trennt, das sie nicht leichten Herzens vergräbt: Kein Kleider ist zu klein, kein Kleidungsstück, kein Paar Schuhe zu schlecht oder noch zu gut, daß es nicht seinen Zweck bei der Mittelerde, Spinnstoff und Schuh-Sammlung erfüllt. Und daran vor allem denken wir: Die Sammlung hilft uns den Krieg gewinnen! Je mehr und bereit wir geben, desto größer ist ihr Erfolg und ihre Auswirkung auf den Kriegsverlauf!

R. Kabin.

Feierstunde am Grabmal Schlageter

Die 20. Wiederkehr des Tages, an dem der deutsche Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter auf der Goshheimer Heide bei Düsseldorf durch französische Agenten fiel, geführte der Gau Baden der NSDAP am Mittwochabend vor dem mit Blumen geschmückten Grabmal Schlageters auf dem Friedhof seiner Heimatstadt Schönau in Wiesental (Schwarzwald) zu einer erhellenden Feierstunde. Mit den Geschwistern Schlageters waren führende Persönlichkeiten der Partei, an der Spitze der stellvertretende Gauleiter Böhm, der Gaukommissar und der Stadt anwesend. Nach einer Ansprache des stellvertretenden Gauleiters Böhm wurden Kränze niedergelegt, darunter die des Leiters der Partei, des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner. Die Feier schloß mit dem Gruß an den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen.

Kein Bankfeiertag zu Pfingsten

Nach einer Einordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz finden die Bestimmungen der Tarifordnungen im privaten Bank- und Versicherungsgewerbe, monoch der Sonntag vor oder der Dienstag nach Pfingsten dienstfrei bleibt, in diesem Jahr keine Anwendung. Das gleiche gilt für öffentliche oder öffentlich-rechtliche Kreditanstalten. Sparfallen um: Die Arbeitszeit am Sonntag vor oder am Dienstag nach Pfingsten ist die sonst im Betrieb übliche.

Am Sonntag den 23. Mai 1943 wurde unsere
Annemarie
geboren.
Dr. med.
Hildegard Treiber
Karl Treiber
z. Zt. Hauptmann
im Osten
Wildbad, Haus Waldheim

Neuenbürg, den 26. Mai 1943
Todes-Anzeige
Unsere liebe Mutter und Großmutter
Frau
Friederike Breuninger
Witwe
Ist heute in aller Stille im Alter von 82 Jahren von uns gegangen.
In tiefem Leid:
Karl Breuninger mit Familie, Kapstadt.
Friedr. Breuninger mit Fam., Künzelsau.
Norm. Breuninger mit Familie, Künzelsau.
Anna Gröble, geb. Breuninger mit Familie, Calmbach.
Otto Breuninger mit Familie, Neuenbürg.
Die Beisetzung findet in Künzelsau statt.

Ottenhausen, den 27. Mai 1943
Todesanzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Großvater
Johann Michael Reister
Goldarbeiter
im Alter von 70 Jahren nach kurzem Leiden unerwartet rasch heimzuholen.
In tiefem Leid:
Die Gattin **Katharina Reister**, geb. Gänger.
Fam. **Otto Augenstein**, Elmendingen.
Fam. **Gottl. Schönthaler**, Ottenhausen.
Eugen Reister, Uffz., z. Zt. im Osten mit allen Angehörigen.
Beerdigung Samstag nachmittag 1/3 Uhr.

Städt. Kursaal
WILDBAD
Sonntag den 30. Mai 1943
10.30 und 20 Uhr
Montag den 31. Mai 1943
20 Uhr
Meine Frau Teresa
Kulturfilm:
Menschen ohne Schwerekraft
Die Deutsche Wochenschau
Jugendl. nicht zugelassen

NSDAP. Hitler-Jugend Neuenbürg
Zu den Reichsportwettkämpfen treten die Standorte Neuenbürg, Krumbach und Waldrennach an am
Samstag den 29. Mai 38. und 39. um 15 Uhr auf dem Kirchplatz.
Sonntag den 30. Mai 63., 64. u. 65. u. 66. um 9 Uhr auf der Großen Wiese.
Singhört des NSD. Neuenbürg ist am Sonntag pünktlich um 8.45 Uhr am Heim.

Selbst-inserentin
auswärts — Wander- und Sportfreundin, gepfl. Aufz., fest. Charakter mit einem Kind, aus inneren Gründen vereinsamt
wünscht baldige Heirat
mit aktiven, lieben Menschen, 38 bis 50 Jahre, auch Wehrmachtangehör. angenehm. Ausst. vorhanden.
Erdgarn. Zuschriften unter Nr. 407 an die Engländergeschäftsstelle.
Junge Soldatenfrau mit Kleinkind sucht
2 oder 3 Zimmer
in Ein- oder Zweifamilienhaus, restl. mit Bad, welches als Küche benutzt werden kann (Ausbau wird bezahlt).
Angebote unter Nr. 403 an die Engländergeschäftsstelle.

Hitler-Jugend Standort Neuenbürg
Zu den
Reichsportwettkämpfen
am Samstag den 29. Mai, nachmittags 3 Uhr und Sonntag den 30. Mai, vormittags 9 Uhr auf der Großen Wiese in Neuenbürg laden wir die Einwohnerchaft herzlich ein.
Die Standortführung.

Tausch
Suche eine Nähre, Venus 1823 D oder Baloo L. 2318 D. Biete einen **Deutsprecher**, eine Nähre Re 134 neu, oder sonstige Radioeinzelteile.
Zu erfragen in der Engländergeschäftsstelle.
Wirkenfeld.
Schöne
Zuchtrind
17 Monate alt, wird dem Verkauf ausgereift.
Hauptstr. 114.

BdM. Standort Wildbad
Sente Freitag 20 Uhr
Vortrag
in der NSD. Haushaltungsschule

Anzeigen nützen beiden:
dem Verkäufer und dem Käufer

Unverträgliche Last
47c
ELASTOCORN

Wohn- oder Geschäftshaus
in Neuenbürg oder Umgegend zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 405 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Leerer Raum
Wohnfläche 15 qm, zum Unterstellen von Möbeln zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 402 an die Engländergeschäftsstelle.
Guterhaltene
Mostfässer
für 2-300 Liter, gesucht.
Arbeitsstätte Schönbürg
Schönbürg, Nr. Calw.

Möbliertes Zimmer
mit Küche oder Küchenbenutzung
Sucht
Dr. Erhard Schöpf
Pennach.

Eiserne Fenster
150x200 cm, sucht zu kaufen:
Pektinfabrik
Neuenbürg/Würtl.

Wo verwendet man heute Burnus?
Burnus für alle Wäsche — für allen Schmutz, das gilt dann, wenn Burnus unbeschränkt zu haben ist. Heute muß man sich im Haushalt mit weniger Burnus behelfen und weicht nur die schmutzigsten Stücke mit Burnus, dem Schmutzlöser, ein. So spart man Burnus und hat — ohne langes Kochen! — klare Wäsche.
* Auch ein Vorrat „Kühnblau“

Schubcreme einsparen!
Guttalin
singh. W.
Selbstverschleißendes Auftragen spart viel. Das auftragen z. glatten. Der Glanz wird höher und was wart.
Nicht jede Schubcreme ist Guttalin
Edt nur mit dem Aufdruck
„Guttalin“
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Käte

Wohn- und Büro-Räume
auch getrennt zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 404 an die Engländergeschäftsstelle.